

mum Mobile zu geben/ ein guter Vorgänger fürhanden seyn wolle. Schauē ich mich nun dißfalls durch ganz Teutschland um/ so stellet sich mit mehrerm Anschein/ und zuversichtlicher Thunlichkeit/ und des Erfolgs niemand herfür/ als die Röm. Kays. Majestät/ und solches nicht nur in Ansehen dero Oberhauptlichen höchsten Reichs- Würde und Obliegenheit/ sondern fürnehmlich in Betrachtung vorgedachter dero/ von Gott und der Natur so hoch gesegneten weit-erstreckten Erb-Königreiche und Länder. Sie seynd allesamt einem einigen Haupt mit gleicher Unterwürffigkeit zugethan/ stossen ohne Mittel an einander/ und formiren gleichsam einen einigen natürlichen Leib. Es kan das eine des andern Mangel mit seinem Ueberfluß ersetzen. Sie seynd mit darinn fallenden rohen Gütern/ und deren Inländischer Consumption also erwünscht bevortheilt/ daß sie sich mit Fug rühmen könten/ wosern einigem Staat in Europa/ es fürwahr ihnen zukommen müste/ beynahē wie eine kleine Welt in sich selbst bestehen zu können/ indeme sie ohne fremdes Zuthun/ nicht nur zur Nothdurfft/ sondern auch zu der Bequemlichkeit/ mit allem dahin erforderlichem Zeug reichlich versehen seynd.

### III

Ob unter gegenwärtiger Kriegs- Unruhe von der Lands- Oeconomie zu handeln Zeit sey?

**W**as für Urtheilen und Tadelungen/ dem gemeinen Gebrauch nach/ ich mich hiedurch

unterwerffe/ dessen lebe ich in gang keiner Unwis-  
senheit. Ich höre so gleich sagen: Wie unges-  
reimt es einem doch fürkommen müsse/ den  
Leuten von Erhebung der Commerciën und  
Manufacturen/ und Besserung der Landts  
Oeconomie, als Früchten und Wercken der  
allerstillesten Ruhe/ und des Friedens/ die  
Ohren voll zu machen/ zu einer Zeit/ da von  
Waffen alles bebet und kracher; Da die Kries-  
ges Ungewitter/ von allen Seiten her/ uns  
über den Köpffen zusammen treffen: Wie  
ungereimet es sey/ sich und andere mit einges-  
bildeten Glückseligkeiten zu flattriren/ deren  
weder wir/ noch unsere Väter und Vor-El-  
tern/ auch in den vergnüglichsten und sicher-  
sten Zeiten habhafft werden können: Allein  
was solchergestalt für die unfüglichsie Conjunctur  
angesehen wird/ das würde von Leuten/ die zu  
Besorgung ihres Bestens etwas besser abge-  
richtet als wir/ für die füglichsie Gelegenheit er-  
griffen werden. Niemand kan widersprechen/  
daß wann einige Monath vor dem würcklichen  
Türkischen Einbruch eine einige baare Million  
Thaler mehr/ als sich dazumahl in der That ge-  
funden/ zur Hand gewesen/ und alsdann mit einer  
Fürstlichen/ nicht Kauffmännischen Oeconomie,  
zeitlich verwendet worden wäre/ daß/ sage ich/ die  
Werbungen förderlicher eingerichtet/ die Regi-  
menter ehender ergänket/ die Armee zu rechter Zeit  
in einem gang andern Stand als nachmahl gefun-  
den/ die Magazine und andere Bereitschaften or-  
dentlicher und förmlicher angelegt und besche-  
schafft/

schafft/ auch noch ein ansehnliches Quantum mehr an Mannschafft und Regimentern auf den Fuß gestellet worden wären; welche einfolglich zeitlicher in das Feld kommen/ eine rechtschaffene Operation noch für Annäherung der Feindes: Gewalt fürnehmen und hinaus führen/ selbigem die Lust bis nach Wien zu rücken sicherlich benehmen/ und den Weg dahin verrennen können. Eine einige Million Thaler mehr/ sage ich/ würde solches alles menschlichen Ermessens gerichtet haben. Was sag ich aber von einer Million? Nur etlich wenig hundert tausend Thaler/ an Zeit und Orten wohl verwendet/ würden uns bald anfangs mit Weil und Ordnung/ den mehrern Theil derjenigen Hülff ganz gern zuwege gebracht haben/ die man hernach zu Rettung der Kayserl. Residenz über Hals und Kopff zu beruffen gehabt. Ist nun der Mangel an Geld die Quelle unsers so grossen und in langer Zeit nicht ersetzlichen Unglücks/ wann ist dann mehrere Zeit selbigen zu steuren/ als eben/ da die Noth zum größten? Wann werden die Gemüther der Lands: Inwohner/ es seyen grosse oder kleine/ sich denen Neuerungen/ so vielleicht in einer andern Zeit etwas seltsam und schwer bedüncken möchten/ lieber bequemen/ als da die Gefahr/ so aus der alten Conduite hergeflossen/ noch unentsfallen vor Augen/ und die Erkänntniß/ daß fürnehmlich durch Aenderung bisheriger Landes: Wirthschafft dem Werck zu helfen/ noch frisch und ganz ist? Wann wird die Nachbarschafft weniger Jalousie darüber schöpfen/ als in einem frangenti, daß sie urthei-

len muß/ die äußerste Noth zwingt uns dazu?  
 Und was sollen etliche hundert tausend/ oder eine  
 Million Thaler/ gegen dasjenige seyn/ so den Kön-  
 ferlichen Erb-Ländern / auch nur in einem ein-  
 gen Jahr / sogleich nur durch bessere Anstalten  
 zu ersparen wären? Litten gleich endlich die ange-  
 führte Kriegs-Verwirrungen noch nicht/ neue  
 Haupt-Commerciën und Manufacturen anzule-  
 gen: so leiden sie doch wenigst die auswärtige/  
 unnöthige/ unnütze Waaren/ wofür unser bes-  
 tes Geblüth/ das innerste Marck unserer Kräfte-  
 ten/ unser gutes Gold und Silber/ Millionen-  
 weiß unsern Erb- und Erb-Feinden zurinnet/  
 draussen zuhalten. Man entmüßigt sich nur et-  
 liche wenige Jahr außer Lands fabricirter Sei-  
 den- Woll- und Leinen-Effecten / und der so ge-  
 nannten Französischen Waaren/ und vergnüge  
 sich in der äußersten Noth und Gefahr des gänz-  
 lichen Untergangs mit demjenigen/ was GOTT  
 und die Natur inner unsere Gränzen so freigebig  
 und auskömmlich gelegt hat. Haben andere Na-  
 tionen in Zeit der Züchtigung noch für ein Glück  
 geachtet/ sich in rauhen Säcken und in der Aschen  
 demüthigen zu mögen; wie viel leichter sollte es  
 uns seyn/ unter gegenwärtiger Straff-Ruthen  
 (dann entweder müssen wir das Christenthum  
 aufgeben/ oder solches glauben) den Hoffart mit  
 unsern guten Schlesißen/ Mährischen und Böh-  
 mischen Tüchern/ mit unser Schlesißen/ Ober-  
 Oesterreichischen/ und anderer inländischen Lein-  
 wand/ eine Zeitlang zu büßen/ hingegen die sei-  
 dene und härine Zeug/ die fremde Lacken/ das  
 India

Indianische bombasin-Gewebe/ die Pestilentialische Französische Mode-Waaren/ dafür in ihrer Heimat zu lassen/ und uns ihrer/ wann sie ja endlich so unentbährlich/ nur so lang zu müßigen/ bis wir sie zu Hause selbst in Genüge nachzumachen werden gelernet haben? Solches zu bewerckstelligen/ haben wir weder Armeen noch tieffsinnige/ weitläufftige Rath- und Anschläge/ noch unerschwingliche Capitalien vonnöthen. Es läßt sich mit Pappier/ Federn und Dinte/ ohne einige Unkosten thun/ wann nur auf die Execution gehalten wird. Und dannoch würde dem Kaiser in wenig Jahren so viel/ als ein mächtiges Königreich/ innerhalb Landes/ ohne Ungerechtigkeit/ Blut/ Fluch und böses Gewissen/ dem Land aber so viel als ein Peruvianisches Potosi der Spanischen Monarchie jeko noch nutzen mag/ gewonnen seyn. *Ver hic qui resistit/ sit nobis velut ethnicus, & publicanus ac Patriæ hostis.* Dann dessen Wahrheit stehet für Augen offen/ und läßt sich/ wann man nur will/ mit Händen greifen. Ich geschweige hiebey der auswärtigen Exempel/ wie unvergleichlich die vereinigte Niederland an ihren Commerciën/ gegen die vorige Zeiten/ unter ihren siebenzig-jährigen Krieg gewachsen/ und daß sich Frankreich in vorigem Seculo, dessen zwey Drittheil es unter den Waffen hingebracht/ also darinn erschwungen/ daß es dadurch fast dem ganzen Europa über den Kopff gewachsen; ingleichen/ daß Rom selbst unter unablässigen Kriegen gleichwie an Ländern/ also an Gewerben ohne Stillstehen zugenommen/ und

dergleichen mehr/ wodurch solcherley niedrige Einwürffe zu nichte gemacht werden.

IV.

Was denen bisherigen Proponenten in Sachen der Landes-Oeconomie, von ihrer eigenen und der Kaufleute Seiten im Weg gestanden.

**B**ehüte uns Gott/ wird mancher sagen/ für dergleichen Schreyern und Commercien, Predigern/ Reichmachern des Kayfers und der Länder! Es seynd deren bey zwanzig Jahren her/ wohl mehr bey uns aufgestanden/ so nach dem bey der Mauth am Roten Thurn zu Wien läuffigen Sprich, Wort/ dainnoch am End nichts/ als einen leeren Becher zur Welt bracht. Ich antwortete: Es kan seyn/ aber der Handel ist damit noch nicht ausgemacht/ ob der Mangel mehr an ihnen/ oder an andern gewesen. Niemand kan in Abrede seyn/ ihre Vorschläge waren in der That Vernunft-mäßig/ ihre Gründe waren gut/ solches zeigen die Orte im Reich/ wo sich zeither die Manufacturen regen. Warum folgen wir nicht nach? Sie haben sedem & radicem morbi entdeckt; warum thut man nicht zur Cur? Ihre Propositiones waren auf die klare Vernunft/ unumstößliche Regeln der gemeinen Wirthschafft/ und das Exempel anderer Nationen